

## WHALE RIDER

Neuseeland 2002

Regie und Drehbuch: Niki Caro

Kamera: Leon Narbey

Musik: Lisa Gerrard

Darstellerinnen/Darsteller: Keisha Castle-Hughes (Pai), Rawiri Paratene (Koro), Vicki Haughton (Großmutter), Cliff Curtis (Porourangi), Grant Roa (Rawiri), Mana Taumaunu (Hemi), Tyrone White (Jake) u.a.

101 Minuten

FSK: ab 6

Empfohlen ab 4. Klasse

### INHALT

Seit mehr als tausend Jahren leben Maori in Whangara, einer Siedlung an der Ostküste Neuseelands. Ihr Ursprungsmythos erzählt von Paikea, der einst auf einem Wal reitend die Küste erreichte. Paikea wurde das Oberhaupt der Maori von Whangara und ohne Unterbrechung gingen seitdem sein Name und sein Amt als Anführer auf den männlichen Erstgeborenen der nächsten Generation über. Bis heute werden die alten Traditionen in Whangara gepflegt. Der jetzige Träger des Paikea-Titels ist Großvater Koro, der sich besonders für die unveränderte Erhaltung der Bräuche einsetzt. Er ist überzeugt, dass Whangara untergeht, wenn die Verbindung zu den Ahnen nicht durch die althergebrachte Erbfolge weitergeführt wird.

Doch die Nachfolge Koros ist unsicher, denn der Erbe des Amtes stirbt schon bei der Geburt. Nur die Zwillingsschwester des Babys überlebt und wird gegen den Willen des Großvaters Pai genannt. Aber Großvater Koro hält eisern an der Tradition fest. Für ihn ist es ausgeschlossen, dass ein Mädchen zum Oberhaupt Whangaras wird.

Als Pai 12 Jahre alt ist, beginnt ihr Großvater unter den anderen Jungen des Volkes nach einem Erben zu suchen. Pai versucht alles, um ihrem geliebten Koro zu beweisen, dass sie genauso wie jeder Junge für den Titel des Paikea geeignet ist. Doch sie erfährt nur Ablehnung, wird vom Unterricht in den alten Bräuchen ausgeschlossen und schließlich glaubt der Großvater sogar, dass Pais Geburt für die Maori von Whangara Unglück bedeutet. Auch dass die Großmutter die besondere Begabung Pais erkennt, kann Koro nicht umstimmen.

Mit Mut, Zähigkeit und Selbstvertrauen folgt Pai ihrem Ziel. Unterstützung findet sie zum Beispiel bei ihrem Onkel Rawiri, der die Traditionen gut kennt und sein Wissen und seine Fähigkeiten mit ihr teilt. Heimlich beobachtet sie den Unterricht, den die Jungen bekommen, und wird durch viel Übung mit Rawiri im Stockfechten sogar besser als der Junge, den Koro am liebsten als seinen Nachfolger sähe. Immer wieder muss Pai Rückschläge einstecken. Der Großvater demütigt sie mit seiner Missachtung, ignoriert ihre Begabungen und weigert sich, sein Verständnis von Traditionspflege zu ändern. Dass Pai den Gesang der Wale hören kann, beweist ihr, dass sie trotz allem mit ihrer Hartnäckigkeit Recht hat. Pai möchte, dass in Zukunft die Verantwortung des Paikea-Erben auf mehrere verteilt wird, um Fehlentscheidungen und Überforderung eines einzelnen, von dem alle Maori Whangaras abhängen, zu vermeiden.

Eines abends strandet eine Gruppe Wale vor der Küste. Alle Dorfbewohner versuchen gemeinsam die Tiere vor dem Tod zu bewahren. Nur Pai wird von ihrem Großvater ausgeschlossen, weil er glaubt, dass ihr Hochmut überhaupt erst dazu geführt hat, dass die Wale gestrandet sind. Die gemeinsame Rettungsaktion scheint vergeblich. Entmutigt und völlig erschöpft ziehen sich die Dorfbewohner zurück. In diesem unbeobachteten Moment steigt Pai heimlich auf den Leitwal, schafft es, ihn mit der steigenden Flut in tiefes Wasser zu lenken und damit die Wale zu retten. Als Pai, bereit ihr Leben zu opfern, weit draußen auf dem Meer mit dem Wal untertaucht, begreift der Großvater schließlich, dass es

für die Tradition des Volkes gleichgültig ist, ob sie von Jungen oder Mädchen weitergetragen wird. - Pai wird gerettet und mit ihr auch die Maori von Whangara, deren Existenz nun nicht mehr von der sklavischen Erfüllung überkommener Traditionen abhängt.

## FILMBESPRECHUNG

„Whale Rider“ erzählt in großartigen Bildern und mit hoher Sensibilität von der Kultur der neuseeländischen Maori, die zwischen Tradition und Moderne einen eigenen Weg finden müssen. Vor der britischen Kolonisation lebten auf Neuseeland ausschließlich Maori, die – wie zum Beispiel in Wharanga an der Ostküste – regional unterschiedliche Kulturen entwickelten. Heute bilden die Maori nur noch eine Bevölkerungsminderheit. Die Filmgeschichte spielt in der Gegenwart und zeigt, dass in Whangara feste Häuser, Schulbesuch der Kinder oder Studium im Ausland längst zu den Selbstverständlichkeiten des Lebens gehören. Erfreulicherweise verzichtet der Film völlig auf Südsee-Klischees und Postkartenfolklore. Stattdessen wird ein Leben wie fast überall sichtbar. Dadurch wird das Motiv des Großvaters verständlicher, die Traditionen seines Volkes unbedingt zu erhalten, die unter der zunehmenden Modernisierung des Lebens zu verschwinden drohen, ohnehin nur noch wenigen bekannt sind und für die sich Jüngere immer weniger interessieren. „Wird wahrscheinlich stinklangweilig!“ ist denn auch der Kommentar eines Jungen, den der Großvater ausgewählt hat, um das heilige Traditionswissen zu erlernen.

Die Beziehung von Koro, dem Großvater, und Pai steht im Zentrum des Films. Koro verkörpert die traditionellen Überzeugungen. Eine Haltung, die sich immerhin auf über tausend Jahre Geschichte berufen kann. Es wird sehr nachvollziehbar, dass Koro das Schicksal seines Dorfes nicht gefährden will, indem er die Sicherheit dieses kulturellen Erbes aufgibt. Zudem hat der Großvater schon einige Rückschläge einstecken müssen. Pais Vater Porourangi ist Koros erstgeborener Sohn, der nach dem Erbfolgesetz das Amt des Paieka übernehmen sollte. Doch Porourangi interessierte sich nicht für das Amt. Rawiri, Koros anderer Sohn, fühlt sich dagegen den Traditionen verbunden – doch ihn kann Koro als Zweitgeborenen nicht akzeptieren. So wartet er auf die Geburt des Enkels und ist vollkommen enttäuscht, als Porourangis Sohn stirbt und nur das Zwillingmädchen übrig bleibt – dass auch die Schwiegertochter bei der Geburt stirbt, scheint Koro nicht einmal zu interessieren. Schmerzerfüllt geht Porourangi für Jahre nach Europa und lässt Pai bei den Großeltern. Auch bei späteren Besuchen zu Hause ist Porourangi nicht bereit, mit einer Whangara endlich für einen Erben zu sorgen. Stattdessen muss Koro erfahren, dass eine Deutsche von Porourangi ein Kind erwartet. „Keiner ist so, wie er ihn haben will“, erklärt Porourangi seiner Tochter. Der Großvater kann weder einen unwilligen Porourangi, noch einen Zweitgeborenen, noch eine Enkelin brauchen. Der Druck, den Koro auf seine Umgebung ausübt, ist stark. Porourangi flüchtet davor nach Europa und der zweitgeborene Rawiri schließt sich einer Gruppe von Nichtstuern an, die ihre Zeit hauptsächlich mit Biertrinken verbringen.

Pai ist die einzige, die den Überzeugungen des Großvaters Widerstand entgegensetzt. Gegen seinen erklärten Willen hängt sie sich heimlich ans Fenster des Versammlungshauses, in dem die Jungen die Gesänge und Riten von Whangara lernen, und übt mit Rawiri, der früher ein Meister des Taiaha-Stockfechtens war, diesen wichtigen Kampf. Als der Großvater das Symbol seines Amtes, den Zahn eines Wales, in tiefes Wasser wirft, versagen seine Schüler, die ihn wieder heraufholen sollen. Mit Rawiri im Boot fährt Pai später heimlich an die gleiche Stelle und taucht erfolgreich nach dem Zahn. Pai weiß, dass sie mit ihrem Verhalten den Zorn ihres Großvaters herausfordert, und oft genug bekommt sie ihn auch zu spüren. Doch immer weiter folgt sie ihren Überzeugungen.

Trotz dieses fundamentalen Konflikts wird im Film spürbar, dass Koro und Pai einander sehr nahe stehen. Pai liebt ihren Großvater und entwickelt selbst dann Verständnis für ihn, wenn er sie wieder einmal heftig zurechtgewiesen oder kritisiert hat. Der Grund für diese Reaktion liegt in Pais Respekt für ihren Großvater und die Bedeutung der Mythen. Pai verkörpert die junge Generation und fühlt sich den Traditionen ebenfalls sehr verbunden. Trotzdem spürt sie, dass Veränderungen notwendig werden. Sie

verlangt nicht, einfach als Mädchen die Paikea-Rolle des Großvaters einnehmen zu dürfen, sondern einen neuen, gemeinschaftlichen Führungs- und Entscheidungsstil in Whangara. Pai formuliert diese Wünsche in einer Rede, die sie anlässlich einer Schulfeier für ihren Großvater hält. Das alte Wissen soll allen zugänglich werden, weil manchmal auch ein Anführer, der eigentlich stark sein muss, seine Kräfte verlieren kann: „Dann haben wir bald viele Anführer und können bald alle stark sein und nicht nur die, die auserwählt worden sind.“

Dass Pai zu den Auserwählten gehört, wird durch ihre besondere Sensibilität deutlich, die Pai selbst nicht immer bewusst ist. In einer Szene fährt sie mit ihrem Vater im Auto zum Flughafen, um mit ihm nach Europa zu fliegen. Doch plötzlich lässt sie ihn anhalten, blickt auf den Ozean und verlangt, dass Porourangi sie zurück bringt. Als er fragt, warum, antwortet Pai: „Ich muss nach Hause. Ich muss einfach!“ Sie ist die einzige, die den Zahn des Wales vom Meeresgrund holen kann, und diejenige, die nachts aufwacht, wenn die Wale in der Nähe sind. Am stärksten wird Pais mythische Identität in ihrer Szene als „Whale Rider“ (Wal-Reiterin) sichtbar. Pai rettet die Wale und damit die Tradition nicht, weil sie lange darüber nachgedacht hat oder die Märtyrerin spielen will. Sie tut es, weil sie gar nicht anders kann, und sie weiß, wie es geht, ohne dass sie es gelernt hat. In ihr stecken das Wissen und die Kräfte des Urahnen Paikea. Nachdem die ganze Dorfbevölkerung mit all ihrer Kraft und Anstrengung an dem Leitwal gescheitert ist, schafft Pai es mit geflüsterten Worten und zarten Berührungen.

„Whale Rider“ erzählt seine Geschichte aus der Doppelperspektive von Realität und Mythos. Pais konkrete Umwelt ist für das junge Publikum vollkommen verständlich. Auch die mythische Ebene im Denken der Menschen von Whangara bietet keine Schwierigkeiten, denn ihr Herkunftsmythos besteht in der einfachen Geschichte von Paikeas einstiger Ankunft auf dem Rücken eines Wales und enthält wahrscheinlich weniger Verständnishürden als der christliche Herkunftsmythos von Adam und Eva. Durch Paikea, der als Whale Rider – als Reiter eines Wales – aus Hawaii kam, wurden die Wale in Wharanga zu ganz besonderen, mythologischen Tieren: Die Wale verkörpern die Ahnen des Volkes. Wer ihren Gesang hören kann, besitzt eine wertvolle Gabe. Diejenigen aus Wharanga, die im Besitz des geheimen Wissens sind, können die Ahnen in einer Notsituation um Unterstützung bitten. Als der Zahn des Wales in den Fluten des Meeres verloren scheint, fühlt sich Koro von der Tradition und den Ahnen abgeschnitten. Er betet um Unterstützung, doch nichts geschieht.

Da wagt Pai, heimlich zu den Ahnen um Hilfe zu beten. Sie glaubt, dass die gestrandeten Wale die Ahnen sind, die sie gerufen hat, und spürt doch: „Etwas war nicht richtig.“ Ohne jede Angst vor dem Tod nimmt Pai die Gelegenheit wahr, die Wale und damit auch die Ahnen und die Traditionen für Wharanga zu retten. In dieser Sequenz des Filmes verschmelzen Realität und Mythos. Für Pai sind die mythischen Kräfte in der Realität so präsent und wichtig, dass sie nicht zögert, dafür ihr Leben zu opfern. Darin zeigt sich die außergewöhnliche Stärke in Pais Charakter, die auch Koro nicht mehr übersehen kann.

Pai ist eine sehr starke Identifikationsfigur. Obwohl sie sich mit aller Kraft und Konsequenz gegen die Haltung des Großvaters stellt und damit ihre Bereitschaft zeigt, Konflikte nicht nur durchzufechten, sondern auch auszulösen, bleibt sie eine sensible Heldin. Sie wird zwar von Koro abgelehnt, weil sie ein Mädchen ist, das führt sie selbst aber nicht zu Ablehnung der Jungen, die Koro bevorzugt. Im Gegenteil hat sie ein sehr gutes Verhältnis zu Hemi, in dem Koro schon seinen Nachfolger sieht. Hemi bietet Pai an, ihr weiterzugeben, was er bei Koro gelernt hat, und zeigt damit ein weiteres Beispiel für die Bereitschaft der Jüngeren, die Tradition zu leben statt einfach überlieferte Vorschriften zu erfüllen. Doch auch Koro ist nicht einfach als starrsinniger Alter gezeichnet, der die Zeichen der Zeit nicht erkennen will. Stattdessen erscheint er als liebenswerter und besorgter Anführer, dem trotz aller Härte anzumerken ist, wie schwer die Verantwortung für die Zukunft seines Volkes auf ihm lastet.

Viel Sympathie lösen die weiteren Mitspieler aus. Dazu zählt die freundliche und humorvolle Großmutter, die Pai schon als Baby scherzhaft anbietet sich scheiden zu lassen, falls der Großvater zu dickköpfig ist. Die Großmutter ist es auch, die Pai beruhigt, als sie nach einer erneuten Zurückweisung durch Koro anfängt zu glauben irgendetwas stimme nicht mit ihr. Pais Onkel Rawiri ist ein weiterer Sympathieträger, der eine positive Entwicklung durchmacht. Als sich Pai an ihn wendet, der vom vielen Biertrinken schon träge und dick geworden ist, damit er sie die Bräuche von Whangara lehrt, macht dieser eine wunderbare Wandlung durch. Rawiri fühlt, dass er gebraucht wird und seine Fähigkeiten

gefragt werden, und das spornt ihn dazu an, etwas von seiner früheren Energie und Verantwortungsbereitschaft wiederzugewinnen – der Großvater denkt fast an eine Vision, als er Rawiri frühmorgens den Strand entlangjoggen sieht.

Der Film gestaltet das Drama zwischen Großvater und Enkelin packend, glaubwürdig und trotz des ernsten Themas mit viel Humor. Obwohl der Konflikt viele Einzelfacetten hat, ist es gelungen, die Gegenüberstellung von Traditionsverhaftung und Veränderungswillen auch für ein kindliches Publikum begreiflich zu machen, ohne das Thema zu vereinfachen. Dazu trägt eine klare und verständliche Symbolsprache viel bei. Als Zeichen seiner Paikea-Würde trägt Koro den reich verzierten Zahn eines Wales an einer Schnur um den Hals. Dass es keiner der Jungen, die Koro für seine Nachfolge ausgebildet hat, schafft, den Zahn aus tiefem Wasser heraufzuholen, löst eine schwere Krise bei Koro aus. Als es Pai gelingt, den Zahn heraufzuholen, verheimlicht die Großmutter dies zunächst. Erst in dem Moment, in dem Pai mit dem Leitwal in den Fluten versinkt, gibt sie Koro den Zahn. Dass Koro verstanden hat, dass er seine Einstellungen ändern muss, zeigt sich schließlich, indem er der geretteten Pai im Krankenhaus die Kette mit dem Zahn um den Hals legt. Der Trägerwechsel des Walzahns verbildlicht die gelungene Lösung des Generationskonflikts zwischen Koro und Pai.

Ein weiteres starkes Symbol ist das Boot Porourangi, ein langgestrecktes, traditionelles „Waka“. Nach Koros Meinung hätte Porourangi zu Hause bleiben müssen, um den Jüngeren die Kunst der Bootsschnitzerei beizubringen, die Porourangi perfekt beherrscht. Stattdessen liegt das Waka halbfertig über dem Strand und Koro bezichtigt Porourangi, das traditionelle Erbe zu missbrauchen, indem er in Europas Galerien mit exotisierenden Schnitzereien Geld verdient. Das Waka wird Pais Zufluchtsort, wenn sie die Spannungen mit Koro nicht mehr ertragen kann. Sie setzt sich in das Boot und sieht übers Meer, immer in der Hoffnung, den Gesang der Wale zu hören. Zu Pai in das Waka kommen auch einmal die Großmutter und bei anderer Gelegenheit Porourangi, um Pai zu trösten und zu unterstützen. Die wichtigste Funktion bekommt das Waka in der Schlusszene des Filmes. Als Pai aus dem Meer gerettet ist und Koro von dem neuen, gemeinschaftlichen Führungsstil in Wharanga überzeugt ist, schnitzt Porourangi das Boot fertig. In wunderbaren Bildern gleitet das langgestreckte Waka ins blau glitzernde Wasser. Alle Dorfbewohner und auch Porourangis deutsche Freundin sitzen darin. Gemeinsam in einem Boot, das zusammen gerudert und gesteuert werden muss, fahren sie einer Zukunft entgegen, für die durch Pais Einsatz Neues und Altes versöhnt und der Traditionskonflikt gelöst wurde.

Der Generationskonflikt zwischen Pai und ihrem Großvater ist ein universales Thema. Viele kulturelle Veränderungen geschehen durch kreatives Denken und neue Lebensansichten der jüngeren Generationen. Es ist eine Grundregel menschlichen Zusammenlebens, dass die ältere Generation der jüngeren Wissen und Regeln vermittelt. Dass diese Regeln manchmal zu Zwangsjacken werden, deren Sinn nicht mehr nachvollziehbar ist, passiert in Neuseeland genauso wie in Europa oder überall auf der Welt. Pai führt in „Whale Rider“ nicht nur vor, dass auch in einer fundamentalen Konfliktsituation Respekt möglich ist, sondern auch, dass die Lösung des Konflikts im besten Fall für alle Seiten eine Verbesserung bedeutet. Am Ende gibt es nur Gewinner. Pais Rolle in der Gemeinschaft wird anerkannt, Rawiri lernt den Rückzug in das vermeintlich so bequeme, aber dennoch frustrierende Dasein eines Nichtstuers aufzugeben, Pais Vater kann seine künstlerische Arbeit mit seiner Herkunft vereinbaren und der Großvater sieht ein, dass sein festzementiertes Denken keinen Raum für das Leben lässt, das er Whangara doch so sehr wünscht, und lernt, auf die Zukunft zu vertrauen.

## FILMARBEIT

„Whale Rider“ entführt sein Publikum ans andere Ende der Welt nach Neuseeland. Die Heldin Pai setzt sich kompromisslos und mit vollem Einsatz dafür ein, dass sich bei den Maori von Wharanga etwas verändert. Sie kann nicht verstehen, dass Mädchen vom kulturellen Wissen und der Überlieferung des eigenen Volkes ausgeschlossen sind. Pai glaubt, dass Mädchen sogar für das höchste Amt, den

Paieka-Titel, geeignet sind, wenn sie dafür nur die richtigen Voraussetzungen mitbringen. Eine der Voraussetzungen lässt sich allerdings nicht erlernen: Auf die mythische Auserwähltheit kann niemand Einfluss nehmen.

„Whale Rider“ behandelt auf diese Weise das Thema der Mädchenemanzipation und Rollenzuweisung für Mädchen und Jungen zusammen mit mythischen Konzepten, mit denen die Kultur der Maori untrennbar verbunden sind. Der Film eignet sich damit für viele Aspekte der nachbereitenden Filmarbeit: Die Besonderheiten der Maori-Kultur bieten Gelegenheit, Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen Kulturräumen nachzuforschen. Bestimmt kennen die jungen Zuschauerinnen und Zuschauer zum Beispiel mit den indianischen Völkern Amerikas auch andere traditionelle Kulturen, die sich immer mehr verändern oder vom völligen Verschwinden bedroht sind.

Die Kinder im Filmpublikum werden außerdem von Pais Vorbild dazu angeregt, kritisch darauf zu achten, welche althergebrachten Regeln in ihrem eigenen Alltag existieren, und sie auf ihre Richtigkeit zu überprüfen. Die Filmarbeit will solche Seheindrücke aufgreifen und das positive Gefühl verstärken, das „Whale Rider“ dadurch auslöst, dass am Ende alle Gewinner sind.

**Themen:** Andere Kulturen / Maori, Tradition und Moderne, Bestimmung und Glauben, Mythos, Mädchen-/ Frauenrollen, Familie, Selbstfindung und Selbstbestimmung, Erwartungen und Enttäuschungen, Stärken und Schwächen, Gegenwart und Zukunft

#### **VORBEREITUNGSMÖGLICHKEITEN IN DER SCHULE**

Der Film „Whale Rider“ spielt in Neuseeland. Die ursprüngliche Bevölkerung, die Maoris, stecken heute viel Energie in die Erhaltung ihrer traditionellen Kultur, die sich von den europäischen Kulturen stark unterscheidet. Wenn Sie das Filmerlebnis vorbereiten wollen, bietet es sich also an, auf diesen anderen Lebensraum und die Besonderheiten der Maori-Kultur einzugehen.

Als Grundlagen können dazu eine Landkarte und, wenn vorhanden, Dias, anderes Bildmaterial sowie Lese- und Informationsmaterial über Neuseeland genutzt werden. Zur Ihrer schnellen Kurzinformation folgen hier einige wichtige Aspekte aus der Geschichte der Maori:

#### **KURZINFORMATIONEN ZUR NEUSEELÄNDISCHEN MAORI-KULTUR**

In der Maori-Sprache heißt Neuseeland „Land der langen weißen Wolke“. Hier siedeln die Maori seit dem 9. Jahrhundert. Für Europa entdeckte der Niederländer Tasman das ferne Land im Jahre 1642. Fast 200 Jahre später wurde Neuseeland von Großbritannien kolonialisiert.

Die genaue Herkunft der Maori ist bis heute unbekannt. Möglicherweise suchten vor über 1000 Jahren einige Gruppen mit Kanus im pazifisch-polynesischen Raum nach neuem Land. Vielleicht erklärt sich somit auch, dass es zwischen den Maori und anderen polynesischen Völkern viele Ähnlichkeiten gibt. So versteht man beispielsweise auch auf Hawaii die Maori-Grußworte „Kia ora“ (Guten Tag) und „Haere mai“ (Willkommen). Noch heute berichten zahlreiche Mythen und Legenden der Maori über den Ursprung ihrer Heimat. Eine dieser mythischen Geschichten ist die von Paieka, dem Walreiter.

Bis heute und vielleicht gerade für Europäer, die an eine hochmoderne Umgebung gewöhnt sind, ist die (Film-)Begegnung mit traditionsbewussten Kulturen wie derjenigen der Maori sehr spannend. Viele Verhaltensweisen kann man sich ohne Hintergrundwissen nicht erklären – die Kulturbegegnung bietet damit die Chance gegenseitigen Lernens und seine Notwendigkeit, wenn Annäherung und Verstehen zwischen Kulturen möglich werden soll.

Von Kapitän James Cook, der Neuseeland 1769 für König George von England in Besitz nahm, wird berichtet, wie bedrohlich und beängstigend ihm die Tänze der Maori erschienen. Er konnte die kräftigen Tänzer – von denen viele ihren Körper und auch ihr Gesicht kunstvoll tätowiert hatten – mit ihren lauten Schreien und dem Herausstrecken der Zunge nicht einschätzen.

James Cook hat sich ebenso umsonst gefürchtet wie viele andere Besucher auf Neuseeland. Statt der Mär vom Kannibalismus, die sich bislang nicht beweisen ließ, ist die große Gastfreundlichkeit der Maori

inzwischen viel bekannter. In früheren Zeiten allerdings wurden oft ebenso blutige Fehden geführt wie in Europa. Sowohl hier wie auch bei den Maori gab es schaurige Sitten. Dazu gehörte, besiegten Feinden den Kopf abzuschlagen und zur Schau zu stellen oder Unterworfenen zu versklaven. Da „Whale Rider“ in der Gegenwart spielt, kommen solche Szenen nicht vor. An einem Tanz, den Koro seinen Schülern beibringt, ist jedoch noch zu erkennen, mit welchen schauspielerischen Mitteln die Tänzer ihren Feinden Angst einjagen und sie vertreiben sollten.

Die Maori-Bevölkerung wurde im 19. Jahrhundert von europäischen Siedlern unterworfen. Im Jahr 1840 schloss die englische Krone mit 500 Maori-Chiefs den Vertrag von Waitangi, der dem britischen Königshaus das Recht einräumte, Maori-Land zu kaufen. Im Gegenzug erhielten die Maori vermeintlich alle Rechte und Privilegien sowie alle Pflichten britischer Untertanen. Eine Kopie des bedeutsamen Vertrages ist heute im Waitangi Besucherzentrum ausgestellt. Wie in allen anderen Kolonialsituationen waren auch die Maori gegenüber der Kolonialmacht Großbritannien keineswegs gleichberechtigt. Ihr Land wurde systematisch ausgebeutet und ihre Kultur unterdrückt. Jahrzehntelange soziale und kulturelle Diskriminierung, Assimilierungspolitik und Landraub führten zur Verelendung der Maori. Bald stellten sie in Neuseeland, das sie früher alleine bewohnten, nur noch die verachtete Bevölkerungsminderheit.

Da die Traditionen der Maoris unterdrückt wurden, verschwand in den Folgegenerationen mit dramatischer Geschwindigkeit das Wissen um die Kultur: um Sprache, Kunsthandwerk, Alltagssitten, spirituelles Denken und rituelles Handeln. Da die Maori eine orale Tradition hatten – also eine Tradition, die ihr Wissen mündlich weitergibt und nicht aufschreibt – bestand die Gefahr, dass innerhalb weniger Jahrzehnte ihre alte Kultur vollständig ausgelöscht werden könnte. Die kolonisierenden Europäer kümmerte das wenig – es war ihnen im Gegenteil sogar recht, weil sie die Maori für dumm und primitiv hielten und sie außerdem bei der totalen Inbesitznahme des Landes störten. Dazu kam ein Bevölkerungsrückgang von 140.000 Maori auf gerade noch 42.000 zu Beginn des 20. Jahrhunderts, der durch Krankheiten verursacht wurde, die Europäer eingeschleppt hatten, aber auch durch zahlreiche Opfer des Widerstands unter den Maori, die sich nicht mit der Kolonisierung abfinden wollten.

„Whale Rider“ zeigt beispielsweise das kulturelle Maori-Symbol „moko“ (eine Gesichtstätowierung, die heute meistens nur noch aufgemalt wird) bei dem Ahnentanz, den Pai und ihre Mitschülerinnen aufführen. Angehörige der Maori können daran die ethnische Zugehörigkeit und den Status einer Person innerhalb ihrer Gruppe erkennen.

Seit Beginn der 1970er Jahre kämpfen die Maori für politische Mitbestimmung und die Erhaltung der Maori-Kultur. Das Engagement führte 1990 zur Gründung des Maori-Congress. Diese und andere Interessensgruppen fordern unter anderem gezielte Maßnahmen zur Senkung der Kindersterblichkeitsrate sowie verbesserte Chancen bei der Ausbildung und auf dem Arbeitsmarkt. Der Congress wendet sich auch gegen ungezügeln Tourismus, in dem die Maori kaum mehr als die Rolle der Exoten einnehmen sollen. Die Maori wehren sich dagegen, dass ihre Familien zum Ethno-Ballett für Touristen werden, das Land zum Jahrmarkt und das Meer zum Unterwasserzoo.

Der Kampf um die eigene Kultur zeigt erste Erfolge. Zwar ist die Maori-Bevölkerung in Neuseeland wieder gewachsen, doch sie bildet mit 12% immer noch eine Minderheit. Die Maori haben es auch noch lange nicht geschafft, mit den ehemaligen Kolonialherren auch nur annähernde Chancengleichheit herzustellen. Doch es gibt schon ein Wort für das neue Selbstbewusstsein der Maori: „Maoritanga“. Maori ist neben der offiziellen Amtssprache Englisch offizielle Landessprache geworden und wird in geringen Anteilen auch in Radio und Fernsehen gesprochen. Die Tradition wird für das Leben der Maori wieder wichtiger: Am Wochenende oder zu wichtigen Anlässen innerhalb der Gemeinschaft treffen sich die Familien in ihren „maraes“ (Versammlungshäusern) zum diskutieren, feiern oder zum Empfang von Gästen. – Der Film zeigt das „marae“ von Wharanga beispielsweise bei der Tanzaufführung von Koros Schülern.

Auch wenn der Weg zur Gleichberechtigung noch weit ist, zeigt sich nach der langen Unterdrückung der Maori, dass sich ein neues Bewusstsein für die Bedeutung der traditionellen Werte auch unter den jüngeren Angehörigen ihres Volkes wieder fest etabliert hat. Zu ihnen gehört Pai, die Heldin von „Whale Rider“.

## **BÜCHER UND MUSIK-EMPFEHLUNGEN**

Witi Ihimaera: Whale Rider, Rowohlt 2003

Thomas S. Frank: Mythen der Maori

Thomas S. Frank: Tangata, Tangata, Maori Geschichten

Lisa Gerrard: Wahle Rider-Soundtrack, CD

Maori Songs of New Zealand: Traditionelle Gesänge der Maori, CD

## **ANMERKUNG**

**Alle Filmvorführungen des KINDERKINOSPECIALS werden von Vertretern des Veranstalters begleitet, die jedem Kind eine besondere Eintrittskarte geben und das Filmerlebnis mit einer Ansprache und einer Abmoderation umrahmen.**

**Jeweils eine Schulklasse erhält pro Vorstellung die Gelegenheit, direkt im Kino vor Ort eine Nachbereitung zu genießen. Rechtzeitige Anmeldung bei uns im Büro unter: 03378 209293 und 60-90 Minuten Zeit sind Voraussetzung!**

## **VOR DEM FILM**

Vor der Filmvorführung erwartet Sie und Ihre Klasse im Kino eine besondere Einstimmung: Begrüßt werden die Kinder mit : „Kia ora“ (Guten Tag) – denkbar ist auch die traditionelle „Nasen-Begrüßung“, wenn sie vorher einmal gezeigt wird. Dann folgt die Anmoderation, die auch einiges Wissenswertes über die Maori einfließen lässt.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten eine besondere Eintrittskarte – an die nach dem Film noch einmal angeknüpft wird. Die Eintrittskarte besteht aus einem Stückchen von einer Schnur. Eine Filmszene, die sich etwa 15 Minuten nach Filmbeginn abspielt, erklärt dem jungen Publikum, welche Symbolik sich hinter der Schnur verbirgt:

Pai muss für die Schule einen Vortrag erarbeiten. Sie geht zu Koro, ihrem geliebten Großvater, um sich von ihm erklären zu lassen, woher ihre Ahnen kamen.

Pai: *„Pakka, wir müssen in der Schule einen Vortrag halten, wo wir herkommen und so. Jedenfalls sind wir damals doch auf einem Wal hergekommen oder?“*

Koro: *„Ja, genau!“*

Pai: *„Aber von wo ist der Wal hergekommen?“*

Koro: *„Von Hawaiki.“ (Hawai)*

Pai: *„Wo ist das?“*

Koro: *„Wo wir gelebt haben, bevor wir hierher kamen. Wo unsere Vorfahren sind“.*

Pai: *„Dann ist Paikea also von dort gekommen?“*

Koro: *„Yea.“ (Ja)*

Pai: *„Wie lange ist das her?“*

Koro: *„Sehr lange.“*

Pai: *„Wie lange?“*

Daraufhin reicht ihr Koro eine ziemlich marode Schnur, mit der er gerade versucht, einen Bootsmotor anzureißen.

Koro: *„Siehst du das hier? Guck´s dir ganz genau an! Was siehst du?“*

Pai: *„Viele zusammengeflochtene kleine Schnürchen.“*

Koro: *„Wenn die Fäden von Paikea zusammengeflochten sind, dann wird unser Geschlecht immer stark sein! Jeder einzelne Faden ist einer deiner Vorfahren und weil sie alle aneinander hängen, sind sie stark. Das geht bis an den Anfang zu Paikeas Wal zurück!“*

Darauf versucht der Großvater, den Bootsmotor anzureißen, doch die Schnur reißt. Koro geht weg, um eine neue Schnur zu holen. Doch Pai ist vom Ahnengleichnis mit der Schnur erfüllt, knüpft die Enden wieder zusammen und wirft den Motor an. Freudig ruft sie ihren Großvater: „*Pakka, Pakka - es funktioniert wieder!*“ Doch dieser will und kann offensichtlich nicht den Hinweis darin sehen, dass seine kleine Enkelin in der Lage wäre, die Maori von Wharanga wieder zu vereinen und, trotz der neuen Zeiten, „in Schwung zu bringen“.

Mit den Fragen aus der oben beschriebenen Szene:

*„Siehst du das hier?  
Guck´s dir ganz genau an!  
Was siehst du?“*

direkt an ein Kind gerichtet und dessen Antwort, wird der Film starten.

### **NACH DEM FILM**

Die Kinder wurden mit dem Gleichnis von der Schnur symbolsprachlich in den Film eingeführt. Dieses Symbol wird auch bei der Abmoderation genutzt, um eine Brücke zwischen Anfang und Ende des Filmerlebnisses zu schlagen und das Verständnis für die symbolische Bedeutung der Schnur im Film zu festigen. Dafür erinnern sich die Kinder an die oben beschriebene Filmszene:

### **LEITFRAGEN**

- Was will Koro Pai mit der Schnur klarmachen?
- Wie verhält sich Pai? Versteht sie das Anliegen ihres Großvaters?
- Warum gibt der Großvater so schnell auf und wirft die zerrissene Schnur weg?
- Warum erkennt Koro nicht die Bestimmung des Mädchens?
- Warum gibt Pai nicht auf? Trotz der immer wiederkehrenden Demütigungen ihres doch so sehr geliebten Koros?
- Was hat die zusammengeknüpfte Schnur mit dem Schlussbild am Ende des Films zu tun?  
(Zu sehen sind alle Einwohner des Maoridorfes, wie sie zusammen in einem riesigen, festlich geschmückten Jagdkanu „Waka“ der Sonne auf dem Meer entgegenrudern, alle vereint in einem Boot – sogar die deutsche Freundin Porouangis ist mit im Boot.)

### **NACHBEREITUNGSMÖGLICHKEITEN IN DER SCHULE**

„Whale Rider“ ist spannend und mitreißend. Besonders das imposante Schlussbild trägt dazu bei, dass die Kinder emotionsgeladen aus dem Film gehen.

Ein Bewegungsspiel greift die Symbolik der zerissenen und von Pai wieder zusammengeknüpften Schnur noch einmal spielerisch auf und hilft den Kindern, dieser Szene spielerisch Ausdruck zu verleihen und „Druck abzulassen“: Erstaunlich aber wahr – das Spiel funktioniert!

### **DIE ZUSAMMENGEKNÜPFTE SCHNUR**

Alle Kinder stellen die kleinen Abschnitte einer Schnur dar, die wieder verknüpft werden soll.

- Mit geschlossenen Augen halten alle Kinder ihre Hände in einen gedachten Mittelpunkt.
- Auf Kommando der Spielleitung ergreifen alle Hände eine andere Hand und halten sich an ihr fest.
- Loslassen ist ab jetzt tabu!
- Augen auf!
- Mit festgehaltenen Händen sehen sich die Kinder zwar alle vereint, aber auch total verknotet.
- Es gilt, ohne loszulassen, den Knoten zu entheddern.
- Drunter und drübersteigen sind absolut erwünscht und Kooperation unerlässlich!
- Am Ende sollte sich der Knoten in einen geschlossenen Kreis verwandelt haben.

Ist dieser entstandene Kreis vielleicht schon das „Waka“ (Boot), das am Ende des Films in eine neue Zukunft aufbricht?

### **FIGURENCLUSTER**

Das junge Publikum hat mit „Whale Rider“ einen dicht und komplex erzählten Film gesehen. Die Problemstellungen lassen sich leichter fassen, wenn der Einstieg in die Inhalte des Films über die Beschäftigung mit einzelnen Filmfiguren erfolgt.

#### Vorbereitungen

- mehrere größere Papierblätter – eines für jede der folgenden Filmfiguren: Pai, Koro, Großmutter, Pais Vater, Onkel Rawiri und ein gemeinsames Blatt für die Schüler Koros
- alle Blätter ausbreiten (auf dem Boden, an der Wand, auf den Tischen...)
- Stifte bereitstellen
- Die Kinder haben nun Zeit, ihre spontanen Gedanken, Gefühle, Meinungen, Fragen, etc. zu den einzelnen Personen in Stichpunkten auf die Blätter zu schreiben. Gut wäre es, wenn sich jedes Kind für ein oder zwei Personen im Film entscheidet. Ungünstig ist es, die Kinder aufzufordern, für alle Figuren etwas aufzuschreiben.
- Anschließend werden die großen, nun beschriebenen Blätter, für alle gut sichtbar zentral aufgehängt oder ausgelegt.
- Für alle Beteiligten sollte genügend Zeit sein, die Blätter anzusehen und zu verinnerlichen!

### **VARIANTE**

#### Stärken und Schwächen

- Die großen Papierblätter können, mit einem senkrechten Strich durch die Mitte, in zwei Flächen eingeteilt werden.
- In der einen Hälfte sollen die Stärken, in der anderen Hälfte die Schwächen der jeweilig zu beschreibenden Personen notiert werden.
- Danach werden die beschriebenen Blätter, ebenso wie bei der ersten Cluster-Variante, für alle gut sichtbar aufgehängt oder ausgelegt und die Kinder erhalten Zeit zum Ansehen und Nachdenken.

Auf Grundlage dieser Art der Personenbeschreibungen wird es leicht, eine Diskussion zum Film beginnen, denn mit Hilfe der Clustermethode wird sofort sichtbar, was die Kinder an dem Filmerlebnis am meisten bewegt hat.

Mit gezielten Fragen lässt sich die Diskussion unterstützen. Wichtige Stichpunkte des gemeinsamen Gesprächs über eine Filmfigur können wieder auf die jeweiligen Blätter geschrieben werden.

### **UNTERSTÜTZENDE FRAGEN**

#### **Koro:**

- Wie würdet ihr das Verhältnis Koros zu Pai beschreiben?
- Welche Überzeugung vertritt Koro?
- Warum sucht Koro unbedingt einen Nachfolger?
- Was würde nach Koros Meinung passieren, wenn er keinen Anführer findet?
- Was würde passieren, wenn sich niemand mehr für die alte Kultur der Maoris interessiert?
- Fändet ihr das schade oder nicht so wichtig?
- Warum reagiert Koro so ablehnend auf Pai?
- Warum lässt Koro, trotz der deutlichen Hinweise darauf, dass Pai die Auserwählte ist, diesen Gedanken einfach nicht zu?
- Wie soll, nach Koros Meinung, der neue Anführer geschaffen sein?
- Welche Hinweise darauf, dass Pai die Auserwählte ist, hat Koro völlig übersehen?  
(Z.B. die Szene mit der wieder zusammengeknüpften Schnur und dem laufenden Motor, die Szene, in der Pai den von Koro auserwählten Jungen im Thaiatha Kampf schlägt. Pai kennt außerdem den

traditionellen Gesang und die Tanzschritte eines Anführers viel besser als die Jungen, sie hat den Walzahn vom Meeresboden geborgen.)

- Wie ist das Verhältnis Koros zu Pai am Filmanfang? Was hat sich in der Denkweise des Großvaters am Filmende geändert?
- An welcher Stelle des Films können die Zuschauerinnen und Zuschauer sicher sein, dass der Großvater nun endlich versteht und seine Einstellung Pai gegenüber verändert hat? (Er legt der geretteten Pai im Krankenhaus das traditionelle Zeichen des Anführers auf die Brust, den mit Schnitzereien verzierten Zahn eines Wales.)

#### **Pai:**

- Welches Verhältnis hat Pai zu ihrem Großvater?
- Warum liebt sie ihn und hat Verständnis für sein Handeln, obwohl er sie demütigt und zurückweist?
- Warum ergibt sich Pai nicht einfach in die bestehende Situation? Die Gunst ihres Großvaters wäre ihr so sicherlich gewiss!
- Warum ist Pai die Auserwählte?
- Warum ist Pai zurückgekommen, als sie doch schon längst auf dem Weg nach Deutschland war? Was ist da plötzlich passiert?
- Welche Überzeugungen vertritt Pai?
- Mit welchen neuen Ideen und Gedanken will Pai ihre Gemeinschaft in eine neue Zukunft führen?
- Warum sind Veränderungen und Neuerungen der über 1000 Jahre alten Traditionen überhaupt notwendig?  
(Zur Erinnerung steht am Ende dieses Textes noch einmal der Wortlaut des Vortrags von Pai, in dem sie ihre Ideen zusammenfasst. Für diesen Vortrag erhielt Pai die Auszeichnung: „Bester Vortrag von allen Schulen der Ostküste“.)

#### **Pais Vater:**

- Welches Verhältnis hat Pais Vater zu Koro, seinem eigenen Vater?
- Was haben Pai und ihr Vater an Gemeinsamkeiten? – Was unterscheidet die beiden?
- Warum lebt Porouangi in Deutschland und heiratet keine Maorifrau? (Koro bemühte sich doch beim Besuch Porouangis, ihm eine nette Maorifrau vorzustellen.)
- Warum besteht Pais Vater nicht darauf, seine Tochter mit nach Deutschland zu nehmen?
- Würde es Pai hier in Deutschland besser gehen?
- Warum bringt Porourangi sie wieder zurück?

#### **Die Großmutter:**

- Wie ist das Verhältnis der Großmutter zu Koro?
- Wie ist das Verhältnis der Großmutter zu Pai?
- Warum ergreift sie nicht öffentlich und direkt Partei für Pai und kritisiert ihren Mann, z.B. in der Situation, in der Koro Pai vor allen Leuten eine Abfuhr erteilt? (Szene: Pai und ihre Großmutter führen die Jungen zur Prüfung. Pai als Mädchen wird von ihrem Großvater mit einer barschen Aufforderung von ihrem Platz in der ersten Reihe nach hinten verwiesen.)
- Warum ist die Großmutter für Pai so wichtig?

#### **Onkel Rawiri:**

- Wie ist das Verhältnis von Rawiri zu Koro und umgekehrt?
- Wie ist das Verhältnis von Pai und Rawiri?
- Warum macht es Rawiri Spaß, Pai die alte Taiaha-Stockkampftradition beizubringen?
- Warum fängt Rawiri plötzlich wieder an Sport zu machen, am Strand zu joggen und sich den alten Bräuchen zu widmen, wo er sich doch eigentlich in der Rolle des trägen, in den Tag hineinlebenden Mannes wohl zu fühlen schien?

### **Die Jungen des Dorfes:**

- Wie ist das Verhältnis der Jungen zu Pai und umgekehrt?
- Was dürfen die Jungen, was Mädchen und Frauen nicht dürfen? Findet ihr das gerecht?
- Wenn Pai nach Deutschland gekommen wäre, würde sie auch hier mit Dingen konfrontiert werden, die nur Jungen dürfen oder die nur den Mädchen vorbehalten sind?
- Warum lassen sich die Jungen des Dorfes auf Koros Ausbildung zum Anführer ein?
- Welche Rolle spielt Hemi für Pai?  
(Koro sieht in Hemi bereits seinen Nachfolger, doch platzen seine Träume, als Pai Hemi im Stockkampf besiegt. Hemi bietet Pai an, das Gelernte an sie weiterzugeben.)

### **Abschlussfragen, um alle Figuren in das Filmcluster mit einzubinden:**

- Welche der Personen waren am Ende des Films zufrieden und warum?
- Wie hat Pai es geschafft, dass alle zufrieden waren?

### **DAS „WAKA“ (BOOT):**

Das Erarbeiten des Filmclusters und die Diskussion der Fragen erfordert sehr viel Konzentration und „Dranbleiben“ von den Kindern. Mit einem Spiel wird die konzentrierte Stimmung wieder aufgelockert. Zugleich nutzt die Abschlussübung das Schlussbild des Films, lässt so auch die Nachbereitung als „rund“ erscheinen und die positive Stimmung des Filmendes erlebbar werden.

Das „Waka“ ist während des Filmes und an seinem Ende ein besonders wichtiges Symbol. Pais Vater wollte es nach dem Tod seiner Frau nicht zu Ende schnitzen. Jahrelang lag es unbeweglich auf dem Strand. Am Ende des Films erwacht es auf den Wellen des Meeres wieder zum Leben. Alle Maori von Wharanga sitzen gemeinsam in diesem Boot und fahren voller Hoffnung der Zukunft entgegen.

- Die Schülerinnen und Schüler nehmen die geschlossene Kreisposition ein, die sie nach der ersten Übung „Die Schnur“ schon fertiggebracht haben.
- Die Spielleitung unterbricht den Kreis an einer Stelle, indem sie die Hand eines Kindes nimmt. Die „Schnur“ aus Kindern muss sich nun schneckeartig um die Spielleitung herum aufwickeln.
- Und so muss das „Waka“ aussehen, in das sich die „Schnur“ am Ende verwandelt hat: Die Spielleitung befindet sich ganz in der Mitte, drum herum alle anderen Passagiere des „Waka“, immer noch an den Händen miteinander verbunden.
- Als geschlossenes Ganzes gilt es nun, langsam und vorsichtig aus dem Klassenraum zu „fahren“. Anfeuern kann sich dieses „Waka“ indem alle in den Ruf „Hoi , hoi, hoiaha“ einfallen!
- Kooperation und aufeinander Achtgeben sind unbedingt notwendig! – Draußen kann sich das „Waka“ wieder auflösen, auch hierbei ist gegenseitige Rücksichtnahme notwendig.

### **Paikeas Vortrag:**

„Dieser Vortrag ist ein Zeichen meiner tiefen Liebe und Verehrung zu Koro Apirana, meinem Großvater.

Mein Name ist Paikea Apirana. In meiner Familie waren alle Häuptlinge, schon von den Anfängen in Hawaiki an, wo unsere Ahnen gelebt haben. Sie haben als erste das Land weinen hören und einen Mann geschickt. Sein Name war auch Paikea.

Und ich bin sein jüngster Nachfahre. Aber ich war nicht der Anführer, den mein Großvater erwartet hatte. Ich habe durch meine Geburt die Stammeslinie zu den Ahnen durchbrochen. Es war niemand Schuld daran! Es ist einfach passiert.

Aber wir können lernen. Und wenn es so ist, dass alle das Wissen erlangen können, dann haben wir bald viele Anführer und dann können bald alle stark sein und nicht nur die, die auserwählt worden sind. Denn manchmal kann selbst ein Anführer, der eigentlich stark sein muss, seine Kräfte verlieren. Wie unser Urahn Paieka.

Er verirrt sich auf dem Meer und konnte das Land nicht finden und sah sich schon dem Tode nahe.

Aber er wusste: Die Ahnen waren bei ihm und er flehte sie an ihm zu helfen und ihm Kraft zu verleihen.

Das ist sein Gesang! Ich widme ihn meinem Großvater.“

#### **Impressum**

Hrsg.: Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg (LISUM Bbg)  
und Filmverband Brandenburg

Redaktion: Beate Völcker

Autor(innen): Karolina Fell (Inhalt und Besprechung), Jana Hornung / Karolina Fell (Filmarbeit)

© LISUM Bbg, Filmverband Brandenburg 2003

#### **KinderKinoSpecial 2003 –**

eine Initiative

des Landesinstituts für Schule und Medien Brandenburg (LISUM Bbg)

und des Filmverbandes Brandenburg e.V.